

Schubladen und Schätze

„Kinder, aufräumen – gleich gibt es Abendbrot und danach geht’s ins Bett“ – so klang es abends, als unsere Kinder klein waren, durch Haus. Die Reaktion der angesprochenen war meist ein Murren – zumindest beim Auftrag aufzuräumen. Schlussendlich wurde dann doch „aufgeräumt“: Schubladen waren praktisch, schnell verschwanden Legos, Autos oder Playmobil in der nächstbesten Schublade und schwupp war das Zimmer aufgeräumt: „Fertig!“ Inzwischen sind unsere Kinder Erwachsene und manche Schubladencontainer wurden nach Kassel umgezogen – und seit Jahren nicht mehr geöffnet – aber manchmal wird eine Schublade geöffnet und unvermutet taucht ein vergessener, kleiner Schatz auf.

Ähnlich, wie ein Schubladenschrank arbeitet unser Gehirn. Erfahrungen, Eindrücke und Bewertungen werden abgelegt – manchmal kreuz und quer – um schneller, besonders bei drohender Gefahr reagieren zu können. So schalten, im Johannesevangelium die Menschen in der Heimat von Jesus schnell, als Jesus in der dortigen Synagoge lehrt. - schalten sie sofort, das ist doch der Sohn des Zimmermanns – was erzählt der dann da... - und die virtuelle Schublade im Kopf geht zu. Das war damals so – und ist heute nicht anders.

Aber so, wie man manchmal unvermutet einen kleinen Schatz in der alten Spielzeugschublade der Kindheit finden kann, ist es mit unseren virtuellen Schubladen im Gehirn. Es lohnt sich sie immer mal wieder zu durchforsten, im Blick auf die Mitmenschen, aber auch im Blick auf Jesus und die Glaubensgeschichten der Bibel – und vielleicht entpuppt sich die ein oder andere lang schon abgelegte Glaubensgeschichte der Bibel als kleiner Schatz im Heute.